



Eine Szenerie wie aus dem Bilderbuch: Konzert- und Naturerlebnis auf Alp Clavadatsch.

Foto: Marie-Claire Jur

Nachgefragt

«Clavadatsch ist für mich ein Kraftort»

MARIE-CLAIRE JUR

Engadiner Post: Felix Dietrich*, Sie sind der eigentliche Spiritus Rector dieser Konzertmatinée auf Alp Clavadatsch, einem Ort, der schon vor zwei Jahren im Rahmen der Konzertserie «Aimez-vous Brahms» bespielt wurde. Wie kamen Sie auf diesen ungewöhnlichen Konzertort?

Felix Dietrich: Ich kenne den Ort aus meiner aktiven Zeit als Hoteldirektor. Diesen Spaziergang über die Alp Clavadatsch habe ich oft gemacht, vom Waldhaus aus in Richtung Fedoz bis runter nach Isola. Hier traf ich jeweils fast keine Leute an und hatte meine Ruhe. Clavadatsch ist für mich ein Kraftort, wo ich seit langem schon mal ein Konzert veranstalten wollte. Mit dem Musiker Christoph Schenk, der zum Jubiläum des Sine Nomine-Quartetts die Konzertserie «Aimez-vous Brahms» an verschiedenen Orten in der Schweiz organisierte, fand ich den richtigen Partner dafür. Schenk habe ich diesen Ort gezeigt und er hat ihn für gut befunden. Er wurde im privaten Rahmen auch schon für Hochzeiten und Taufen genutzt. Bis jetzt wurde der Ort aber nur gerade zweimal für öffentliche Konzerten genutzt.

Die vorzügliche Akustik und das einmalige Ambiente schreien aber nach mehr Musik- und Naturerlebnissen dieser Art...

...eigentlich schon, aber ich fände es falsch, wenn an diesem Ort regelmässig Massenveranstaltungen stattfinden würden. Ich habe mir auch gedacht, vielleicht könnte man eine temporäre Fahrnisbaute in Form einer überdachten Bühne erstellen, so dass Musiker und andere Künstler vom Wind geschützt auftreten könnten. Das Hantieren mit Chlüpli für die Notenblätter oder spontane Halten von Sonnenschirmen mag für die Konzertbesucher zwar amüsant sein, doch für die konzertierenden Musiker ist es in der Regel störend. Der Ort würde sich sicher auch für das eine oder andere Silser Sonntagnachmittagkonzert eignen. Aber ich bin mir nicht sicher, ob diese Idee grundsätzlich richtig ist, denn vielleicht ginge der einmalige Zauber diese Orts verloren, dieses lockere Flair, der Improvisationscharakter der Matinéen. Selbstredend bräuchte man hierfür auch die Einwilligung der Landbesitzer. Bisher sind die zwei durchgeführten Konzertveranstaltungen gut angekommen. Die Familie Clalüna, die im Besitz des Heustalls ist, war heute fast vollzählig anwesend und stand der Konzertidee an diesem Ort von Anfang an sehr wohlwollend gegenüber.

War die Clavadatsch-Matinée von Sonntag die letzte dieser Art?

Ich hoffe nicht, punktuell sollte dieser Ort auch künftig für öffentliche Konzerte genutzt werden können.



Felix Dietrich

* Felix Dietrich ist Vorsitzender des Vereins Sinfonia Engiadina.

Beflügelnde Konzertmatinée im Freien

Sinfonia Engiadina feiert ihr 30-jähriges Bestehen

Ein Musik- und Naturerlebnis höchster Güte war am Sonntag rund zweihundert Konzertbesuchern vergönnt, die zur «Konzertarena Clavadatsch» pilgerten.

MARIE-CLAIRE JUR

Was Spezialisten oft erst nach klangphysikalischen Tests hinbekommen, bekamen die Silser einst von der Natur geschenkt: die (fast) perfekte Konzertarena. Zwanzig Gehminuten vom Hotel Waldhaus befindet sich in einer lichten Landschaftssenne ein Ort mit Heustall, der nicht nur beschaulich ist, sondern vor allem durch seine tolle Akustik besticht. Gegen 200 Konzertgänger konnten sich am Sonntag davon überzeugen, als «Sinfonia Engiadina» zur Feier der seit 30 Jahren organisierten Altjahreskonzerte auf Clavadatsch zur Openair-Matinée einlud. Schon bevor das eigentliche Kammermusik-Konzert begann, gaben punktuelle Kostproben

der Blechbläser im weitläufigen Gelände einen Eindruck von diesem akustischen Phänomen. Ein Bläserquintett entführte das Matinée-Publikum alsdann in Wolfgang Amadeus Mozarts «Zauberflöte». Das «Largo» und «Allegro» aus dieser wohl beliebtesten Oper des Komponisten beflügelte die Fantasie der Zuhörer und Zuhörerinnen: Wer weiss? Womöglich wäre die Zauberflöte irgendwo hinter einem Baum und Strauch auf Clavadatsch zu finden...

Massgeschneidertes Programm

Einen Sprung in die Moderne machte das Bläserensemble mit der Interpretation von «Summer Music», dem Bläserquintett opus 31 des amerikanischen Komponisten Samuel Barber. Barber kannte Sils und das Fextal und soll gar zwei Sätze aus diesem 1956 entstandenen Stück während eines Aufenthalts im Engadin komponiert haben. Die spätromantische Harmonik und die sehr zurückhaltenden Dissonanzen in dieser «Sommermusik» drückten offensichtlich Barbers Gefühl

aus, die von träumerischer Melancholie geprägt schienen wie auch Erinnerungen an die Farbenpracht eines schönen Bergsommers transportieren. Und diese Natureindrücke hatten die Matinée-Besucher an diesem Sonntagmorgen vor Augen und in den Ohren: Vogelgezwitscher, Bienengesumme, Schmetterlinge, die im Meer der Bergblumen tanzten... Besser konnte ein Konzertprogramm nicht auf einen Konzertort zugeschnitten sein als es bei dieser Matinée der Fall war. Und anders als im Konzertsaal oder in der Kirche hatten die Zuhörer in dieser ungezwungenen Atmosphäre des Openair-Ambiente die Gelegenheit, die musikalischen Darbietungen von verschiedenen Standorten im Gelände aus zu erleben: Von den bereitgestellten Sitzbänken aus, in nächster Nähe zu den Ausführungen, aber auch auf einer Anhöhe im Baumschatten sitzend oder weiter weg im Gras liegend. Der Sound war überall exzellent: Auch aus einer Entfernung von mehr als hundert Metern waren die einzelnen Instrumente mit-

samt differenziertem Klangbild zu hören. Wie gut die Akustik in der «Clavadatsch-Arena» wirklich ist, zeigte sich, als die Solisten des Sinfonieorchesters Engadin das dritte Programmstück, das Streichsextett d-Moll op. 70 «Souvenir de Florence» von Peter Illjitsch Tschaikowsky spielten. Es war verblüffend festzustellen, dass auch die Streicherinstrumente bis am Rande der Lichtung in all ihren Nuancen wahrzunehmen waren.

Passender rustikaler Lunch

Gute eineinhalb Stunden vergingen solcherart wie im Flug und weckten Hunger wie Durst. Für diesen Moment hatte die Silser Hotel-Waldhaus-Crew vorgesorgt und eine Polenta mit Engadiner Würsten und Käse zubereitet, mit der sich etliche Konzertbesucher für den Rückweg ins Tal stärkten – beflügelt durch ein ausserordentliches Konzerterlebnis in freier Natur. Gerne würden wohl die meisten von ihnen unter ähnlichen Umständen wieder an diesen Kraftort zurückkehren.

Chormusik aus vier Jahrhunderten

Konzerte der Engadiner Kantorei

Seit 17 Jahren organisiert sich die Chorwoche in der Academia in Samedan. Nach einer intensiven Probezeit führen die rund 40 Sängerinnen und Sänger Konzerte in sieben Kirchen im Engadin und Val Müstair auf. Die «EP/PL» hat das Konzert in Zuoz besucht.

GERHARD FRANZ

Die Dirigenten Stefan Albrecht und Johannes Günther stellen für die Konzerte der Engadiner Kantorei immer ein interessantes Programm zusammen. Es begann diesmal mit dem fünfstimmigen Chor «Herr, auf dich traue ich» von Heinrich Schütz. Kurz nach ihm lebte Andreas Hammerschmidt aus Böhmen, neben Schütz der bedeutendste Kirchenmusiker. Seine beiden Chorsätze brachte der Chor in der affektvollen Weise des Frühbarock bestens zur Wirkung.

Hauptstütze des Konzertes war der Schweizer Komponist Willy Burkhard,

der 1955 in Zürich gestorben ist. Er war der führende Komponist protestantischer Chormusik im 20. Jahrhundert, mit ganz persönlicher Tonsprache. Aus seinem opus 82 waren sechs Psalmen zu hören. Besonders beeindruckend: «Eile, Gott, mich zu erretten». Wort und Musik bildeten eine Einheit, vom Chor ganz vorzüglich nachempfunden. Fabelhaft auch: «Singen dem Herrn ein neues Lied», zeitweise achttimmig dargeboten.

Max Reger hatte Bach und Brahms als Vorbilder, hat sich aber mehr den «kleinen» Formen verschrieben. «Wir glauben an einen Gott» zeigt sein religiöses Verständnis. Genau wie sein «Kreuzfahrerlied» endet es in einem innigen pianissimo, das die Sänger bestens nachzeichneten. Vom Opernkomponisten Giuseppe Verdi brillierte der Chor mit dem Ave Maria und dem Pater noster in wundervollen Schattierungen. Vom aus Vaduz stammenden Josef



Es folgen noch Auftritte in Müstair, Samedan, Pontresina und St. Moritz.

Gabriel Rheinberger (er war lange Zeit eine prägende Persönlichkeit in München) hat der Chor zwei Psalmen aus opus 40 ausgewählt, auch hier war die stimmliche Qualität und die Energie der Sängerinnen und Sänger zu bewundern.

Zum Abschluss die Bitte um Frieden des walisischen Komponisten Karl Jenkins, geboren 1944. So endete mit Klängen unserer Zeit eine wundervolle Kirchenmusik. Die Dirigenten Stefan Albrecht und Johannes Günther haben erneut bewiesen, dass sie über all die Jahre das hohe Niveau der Engadiner Kantorei beibehalten haben. Noch lange im Ohr blieb die klare Sopranstimme von Nuria Richner im Dona nobis pacem von Karl Jenkins.

Die Engadiner Kantorei tritt diese Woche an weiteren Orten im Engadin auf. So heute Dienstag um 20.30 Uhr in der Klosterkirche Müstair, morgen Mittwoch um 17.30 Uhr in San Peter in Samedan, am kommenden Freitag um 17.30 Uhr in der Evangelischen Kirche Pontresina und um 20.30 Uhr in der Kirche St. Karl in St. Moritz-Bad.